

# Wenn die Hautfarbe Folgen hat

Vom 18. bis zum 26. März organisiert die Stadt Thun zum zweiten Mal die Aktionstage gegen Rassismus. Teil des Programms ist die Vorpremiere von «Je suis noires». Der Film zeigt, wie Schweizerinnen aufgrund ihrer Hautfarbe Diskriminierung erleben.

Rund um den 21. März, den internationalen Tag zur Bekämpfung von Rassismus, finden in verschiedenen Schweizer Gemeinden jedes Jahr Aktionstage gegen Rassismus statt. Auch die Stadt Thun ist in diesem Jahr wieder dabei. Das Kompetenzzentrum Integration Thun-Oberland organisiert ein vielfältiges Programm. Es enthält unter anderem einen Kurs für Zivilcourage, Stadtrundgänge zu Thuner Migrationsgeschichten oder Kolonialismus, Diskussionsrunden, Vorträge zum Thema Religion oder Filmbeiträge – wie die Vorpremiere des Films «Je suis noires» am 26. März.

## Diskriminierung wegen Hautfarbe

Der Dokumentarfilm erzählt von erlebter Diskriminierung und zeigt das Leben von sechs Schweizerinnen und Schwarzen. Sie sind alle hier geboren, gut ausgebildet und arbeiten unter anderem im Kader einer Bank, als Anwältin oder Psychologin. Co-Regisseurin Rachel M'Bon stellte sich für ihren Film ebenfalls ihrer Vergangenheit und Gegenwart. Obwohl sie als Tochter einer Deutschschweizerin und eines Kongolesen in der Schweiz geboren und aufgewachsen ist, war sie bereits als Kind täglich mit ihrer Hautfarbe konfrontiert. «In der Primarschule wollte mich meine Lehrerin in eine Sonderschule schicken unter dem Vorwand, ich sei geistig zurückgeblieben», so Rachel M'Bon. Sie verdanke es ihrer Mutter, dass dies nicht passierte.

## Keine Gleichbehandlung

In der Schweiz denke ein Grossteil der Bevölkerung, dass Schwarze und weisse Personen gleichbehandelt werden, sagt M'Bon. «Doch das stimmt nicht. Die Blicke spüre ich jeden Tag, vor allem an Orten, an denen man mich nicht erwartet – sei es in der Oper, in der



ersten Klasse im Zug oder in einer Universitäts-Aula», so die Regisseurin. Rachel M'Bon, selbst Journalistin, wollte immer als Schweizerin wahrgenommen werden. In der Öffentlichkeit passte sie sich lange an, trug sogar Perücken. «Über die Jahre häuften sich dann aber Bemerkungen, Blicke und diskriminierendes Verhalten, bis ich realisierte, dass man mich hier immer anders wahrnehmen wird», erzählt die zweifache Mutter. In Bezug auf ihre Kinder empfindet sie Verzweiflung, ist aber zugleich optimistisch: «Ich habe den Eindruck, dass die jüngere Generation endlich bereit ist, sich für eine gerechtere Gesellschaft einzusetzen.»

**Bild:** Die Regisseurin Rachel M'Bon will mit «Je suis noires» zeigen, dass auch in der Schweiz Menschen wegen ihrer Hautfarbe diskriminiert werden.

## Botschaft für mehr Toleranz

Mit dem Film wollen Rachel M'Bon und Co-Regisseurin Juliana Fanjul zeigen, dass auch in der Schweiz Rassendiskriminierung vorkommt. Sie wollen die Gesellschaft darauf aufmerksam machen, dass rassistisches Verhalten immer noch grosse Auswirkungen auf das Leben anderer Menschen hat. «Wir wollen zeigen, wie wichtig Toleranz, Liebe und Empathie für unser Gegenüber ist. Der Film soll klar machen, dass wir alle Menschen mit Qualitäten und Fehlern sind, egal ob weiss oder schwarz.»

Text: Tanja Beutler  
Bild: zvg

## Aktionstage gegen Rassismus

Vorpremiere «Je suis noires»: 26. März, 11 Uhr, Kino Rex.

Das komplette Programm ist zu finden unter: [www.thun.ch/tagegegenrassismus](http://www.thun.ch/tagegegenrassismus)